

Zum Zweiten Weltkrieg berichtet der Historische Verein Markt Werneck e.V. über verschiedene Begebenheiten.

## Die Zerstörung Etlebens im Jahre 1945

Zusammengestellt vom Historischen Verein Markt Werneck e.V. – Arbeitskreis „Sagen, Geschichten, Mundart“

*Aus Anlass der 70. Wiederkehr der Zerstörung Etlebens bringen wir einen Bericht aus der Broschüre „Dorfgeschichte – 1150 Jahre Etleben“, den Peter Kraft verfasst hat. –*

*Der Historische Verein wird zusammen mit Etlebener Bürgern und Zeitzeugen in einer Abendveranstaltung im Felsenkeller an diese schwere Zeit erinnern. –*

Alle Eingeweihten wussten, dass der Krieg militärisch verloren war. Aber auch in Etleben konnte die Bevölkerung merken, dass es einen Widerspruch zwischen den Sondermeldungen im Volksempfänger und dem gab, was jeder beobachten konnte.

Am 10. März 1945 bemerkt das Protokollbuch des Johannisvereins, dass man auf Vorschlag des 1. Vorsitzenden, Hochwürden Herrn Geistlichen Rat Wagner, von einer Vorstandssitzung wegen des häufigen Fliegeralarms Abstand nahm.

Das einzige Bestreben der wehrunfähigen Männer und Frauen war es, über diesen Krieg, der ja nicht mehr ewig dauern konnte, hinwegzukommen. Allerdings hatte man große Sorge, wegen der in der Nähe liegenden Flakstellung, die zum Schutz der Stadt Schweinfurt aufgebaut worden war.

Die Pfarrei bereitete sich gerade auf den Weißen Sonntag vor, der am 9. April 1945, so gut es eben ging, gefeiert werden sollte. Schon die ganze Zeit war Etleben immer wieder durch die Bomberpulks gefährdet, die nach Schweinfurt flogen, wo „kriegswichtige Produktionsanlagen“ mit der metallverarbeitenden Industrie tätig waren. Etleben war somit Bestandteil der Front geworden, mit dem Unterschied, dass sich die Einwohner gegen die Angriffe aus der Luft nicht wehren konnten. –

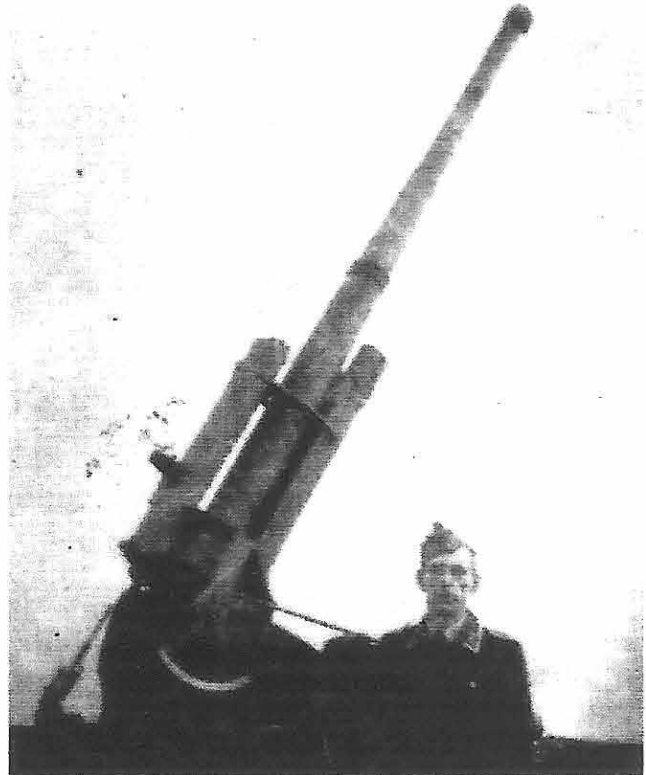
Bald gingen Gerüchte durchs Dorf, dass die Amerikaner heranzögen. Und dann war es schließlich soweit, die Amerikaner waren da. Da die Besatzung der Flakstellung der Aufforderung zur Kapitulation nicht nachkam, im Gegenteil noch den sogenannten Volkssturm zum Bau der Schützengräben antrieb, eröffneten die Amerikaner am 8. April 1945 um 10 Uhr das Feuer auf Etleben. Die ersten Einschläge der amerikanischen Artillerie lagen auf der Waigolshäuser Höhe. Dann griffen Tiefflieger das Dorf an. Gegen Mittag schlugen die Granaten schon rings um die Kirche im Dorf ein. Ein Haus nach dem anderen ging in Flammen auf. Die Angriffe ließen nicht nach bis in den späten Nachmittag. Immer wieder wagten sich mutige Männer und Frauen aus den Kellern heraus, um notdürftig zu löschen, mussten sich aber bald wieder zurückziehen, weil die einschlagenden Granaten sie zu sehr gefährdeten. Auf der Dorfstraße und im Feld liefen Kühe herum, die sich in Panik losgerissen hatten, die Kadaver der getroffenen Tiere lagen mitten im Dorf.

Im Schutz der Dunkelheit verließen in der Nacht die meisten Etlebener ihr Dorf, um Schutz in den Luftschutzbunkern in Werneck oder im sicheren Stettbach zu suchen. Viele flüchteten auch in den Felsenkeller am Ortsausgang, um gleich löschen zu können, wenn der Beschuss aufhören sollte.

Nur die allerwichtigsten Unterlagen konnten mitgenommen werden, so mancher hat sicher zurückgeblickt, voll Angst, wie er seine Heimat wiederfinden werde.

Auch die SS nutzte den Schutz der Nacht, um SS-Verbände nach Etleben zu verlegen. Da die Amerikaner zögerten, das Dorf sofort zu erobern, konnte die SS sich im Dorf verschanzen.

Als die Amerikaner dann langsam und vorsichtig von Werneck und Waigolshausen hervorrückten, merkten sie rasch den stär-



Die Flak bei Etleben. (Entnommen aus der oben genannten Broschüre).

keren Widerstand und setzten erneut Artilleriefeuer und Bombenangriffe ein, um den letzten Widerstand zu brechen. Weitere Häuser gingen in Flammen auf. Aber der Widerstand ließ nicht nach. Als die Amerikaner schließlich am Abend des 9. April 1945 ins Dorf einrückten, verteidigte die SS im Häuserkampf ihre Stellung, dadurch gingen weitere Häuser in Flammen auf.

Als das Dorf schließlich fest in amerikanischer Hand war und die Kampfgeräusche verstummten, wagten die, die im Dorf geblieben waren, sich aus ihren Zufluchtsorten, mit Angst, was sie wohl draußen erwarten werde. Wie wird das Dorf aussehen? Wie soll man sich mit den fremden Soldaten verständigen? Wie werden die Amerikaner die Deutschen behandeln? Das Bild, das sich ihnen bot, war grausig. Das Dorf war zu mehr als 80 Prozent zerstört, die Schule, das Rathaus, das Feuerwehrgerätehaus, der Dorfbrunnen, der Kindergarten, 46 Wohnhäuser, 59 Scheunen und 47 Stallgebäude waren total zerstört. Die Kirche, die beiden Gemeindehäuser, das Schwesternhaus, 66 Wohnhäuser, 46 Stallgebäude und 45 Scheunen waren stark beziehungsweise mittelschwer beschädigt.

In den Straßen lagen die Kadaver von 350 Stück Großvieh; 80 Prozent des Schweinebestandes und fast das ganze Feder- und Kleinvieh waren der Beschießung oder den Bränden zum Opfer gefallen. Als man später den Schaden amtlicherseits schätzte, belief sich die Schadenssumme auf 2 Millionen Mark.

Doch am schmerzlichsten traf die Tatsache, dass durch die Beschießung des Dorfes 3 Zivilpersonen ihr Leben lassen mussten.

Näheres dazu berichten Zeitzeugen an dem angekündigten Abend im Felsenkeller! – (Termin siehe Leiste; unten!)

**Termin: Montag, 13. April, 19 Uhr, Felsenkeller Etleben, Mühlstraße: „70. Wiederkehr der Zerstörung Etlebens“.**